

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

14.10.1901 (No. 280)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 14. Oktober.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 280.

Unverlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1901.

Eduard Devrient-Gedächtnisfeier.

© Karlsruhe, 14. Oktober.

„Mein Großherzog ist der einzige Fürst, der mich darauf berufen, der meine Ueberzeugung von der Bestimmung des Theaters theilt, der mein Programm zur Ausführung dieser Ueberzeugung gebilligt und bis auf den heutigen Tag in Autorität erhalten hat. Ohne diesen Schutz aber ist mein Gedanke unausführbar. Mein Arbeitsfeld ist also da, wo mir die Ehre sicher ist und mir ist kein anderer Ort dafür bekannt, als das Karlsruher Hoftheater und der Dienst des Großherzogs Friedrich, abgesehen von aller persönlichen Anhänglichkeit.“ — Diese Worte finden wir in den Tagebuchaufzeichnungen Eduard Devrient's aus dem Jahre 1857, nachdem er fünf arbeitsvolle Theaterjahre, wie er selbst schreibt, in Karlsruhe hinter sich hatte und von dem Gefühl durchdrungen war, „daß eine auf das Ideale gerichtete konsequente Theaterführung selbst unter den ungünstigsten Umständen möglich sei.“

Am 11. August waren hundert Jahre verflossen, daß Eduard Devrient das Licht der Welt erblickte und gestern hat ihm unser Hoftheater eine würdige Gedenkfeier bereitet. Aus frischem Grün grüßte der charakteristische Kopf des Meisters die Festversammlung, die das Hohe bis zum letzten Platz füllte. Die alten Veteranen der Kunst, die unter Devrient reiche Vorbeeren gemäht, wie Rudolf Kange, Josef Hauser, waren erschienen, sowie die jüngeren Generationen der Kunst und alle Jene, die mit Interesse und Freude zugleich die Entwicklung der deutschen Schauspielkunst verfolgten. Mit dem feierlichen Beginn des Festspiels „Gottes ist der Ort, Gottes ist der Occident“, vortragend vom Hoftheaterchor wurde die Feier eingeleitet. Hierauf trat Generalintendant Erzellenz Dr. Bürlin die Rednertribüne und hielt folgende Ansprache:

Hochgeehrte Damen und Herrn!

Am 11. August dieses Jahres waren es hundert Jahre, daß Eduard Devrient geboren wurde; allenthalben im Deutschen Reich und darüber hinaus wurde der Tag bemerkt und dem Andenken des großen Mannes gehuldigt. Das Karlsruher Hoftheater aber, dem er mehr war wie den meisten anderen Bühnen, mußte sich damit befassen, einen Kranz am Grabe seines früheren langjährigen Direktors niederzulegen, denn der 11. August fiel mitten in die Ferien. Nach Wiedereröffnung der Spielzeit überlegten wir uns, was weiter in der Sache zu thun sei. Die Frage, ob das Gedächtnis Eduard Devrient's durch Vorführung eines seiner Bühnenwerke zu feiern sei, glaubten wir verneinen zu sollen, denn einmal gehören diese Werke einer überwandenen Epoche an und dann hat auch die eigentliche Bedeutung Devrient's zu seiner Zeit in der dramatischen Produktion bestanden, sondern sein Hauptverdienst beruht in dem, was er als dramaturgischer Schriftsteller und Geschichtsschreiber geleistet hat. In Erinnerung an diese seine ureigene Mission, die er in glänzender und bahnbrechender Weise erfüllt, haben wir uns erlaubt, Sie hierher einzuladen, in dies Haus, welchem Devrient 18 Jahre seines Lebens vorgehalten hat, in diesen Saal, in welchem die Bühne Devrient's täglich daran gemahnt, daß das Andenken und das Gedächtnis eines verdienten Mannes dadurch am besten geehrt wird, daß wir uns täglich bemühen, in seinem Sinne weiter zu streben. Welcher Art dieser Sinn war, das wird Ihnen der Redner an diesem Tage, Herr Regisseur Dr. Kiliau, darlegen. Nur eines möchte ich vorweg nehmen und betonen: daß auch Devrient an das Goethe'sche Wort geglaubt hat, daß es die höchste Aufgabe jeder Kunst sei, durch den Schein die Täuschung einer höheren Wirklichkeit hervorzu- bringen, und daß es ein falsches Bestreben ist, den Schein immer so zu verwirklichen, bis nichts mehr übrig bleibt, als gemeine Wirklichkeit. Zu diesem alten Glauben bekennen auch wir uns und wir wollen ihn bewahren.

Siehe aber sage ich Dank dafür, daß Sie sich so zahlreich eingefunden haben, und wie Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin in alles, was unser Theater bewegt, alles was hier vorgeht, mit werthvollem Interesse verfolgen, so haben sie auch Eduard Devrient ein dankbares Andenken bewahrt und dies heute dadurch bekundet, daß sie zwei Vertreter zu dieser Feier entsendet, Erzellenz von Edelsheim und den Präsidenten Nicolai. Wir danken auch dafür herzlich.“

Die Gedächtnisrede hielt der Regisseur des Hoftheaters, Herr Dr. Kiliau, der an die Spitze seiner Ausführungen das Wort Devrient's stellt, mit dem derselbe seine Geschichte der deutschen Schauspielkunst einleitet: „Es ist eine ernste Geschichte, die ich zu erzählen habe, so lustig es auch oft darin zugeht.“ In diesem Worte, so führt der Redner aus, sei im gewissen Sinne das Leitmotiv zu erkennen, welches das künstlerische Streben und Wirken Devrient's durchzieht. Die Lustigkeit der Geschichte, das lustige Schellengläute ausgelassener Nartheit, das aus der bunten Welt des Scheines heraus und herausgehend hinaus- flücht, erlöse an aller Ohr, der Ernst aber, der sich hinter Schminke und Maske verberge, erschließe sich nur einer kleinen Schaar von Sonntagskindern. Den tiefen und unerhittlichen Ernst der Geschichte seiner Mitwelt zum Bewußtsein zu bringen, das sei die Lebensaufgabe Eduard Devrient's gewesen. Redner gibt in knappen, interessanten Zügen ein lebendiges Bild des Werdeganges des jungen Devrient, der bereits in frühen Jahren erkannt, was für den Beruf des Schauspielers und dessen Hebung notwendig. Schon in der ersten kleinen Schrift „Ueber Theaterkulturen“ und in der späteren Broschüre „Das Nationaltheater des neuen Deutschlands“ tritt die künstlerische Individualität uns vielleicht in den schärfsten Linien entgegen. Ein Grenzfeld ist ihm die in Laien- und sogar auch in Künstlerkreisen vielfach auftauchende Anschauung, daß das schauspielerische Talent, das Genie, der Bildung und des Unterrichtes entzogen könnte. Und in der zweitgenannten Schrift tritt zum ersten Male klar und scharf hervor, worin der eigentliche Kernpunkt der Devrient'schen Kunstanschauungen zu erkennen: die Forderung einer Verfaßlichkeit des Theaters, d. h. die Forderung, daß das Theater als eines der vornehmsten Kulturelemente des modernen Staates, das nach Devrient's Ueberzeugung unmittel-

bar neben Schule und Kirche seinen Rang zu behaupten habe, daß das Theater der Spekulationslust kunstunfähiger Theaterindustrieller entzissen werde. Und Hand in Hand mit diesen Ideen geht die zweite Forderung, die sich Devrient aus der Praxis sowohl wie aus der Geschichte der dramatischen Kunst mit zwingender Nothwendigkeit ergeben hat, daß das Theater künstlerischer Führung bedürfe, daß eine ausschließlich bureaukratische oder einseitig literarische Bühnenleitung den wahren Interessen des Theaters nicht entspreche. Nach einem kurzen Verweilen bei der Thätigkeit am Hoftheater in Dresden beiräth Redner die Berufung Devrient's durch Großherzog Friedrich, den damaligen Prinz-Regenten in Baden, an das Karlsruher Hoftheater und bezeichnete sie als ein Moment von schwerwiegender Bedeutung in der neueren Theatergeschichte. Im bewußten Bruch mit der allerorts süklichen Tradition wurde zum ersten Male hier der künstlerische Kampf mit der gesamten, unumschränkten künstlerischen Leistung des Instituts betraut. Was Devrient in seinen Schriften verlangt, das wurde ihm in Karlsruhe durch das großherzige Vertrauen seines Fürsten im ganzen Umfange der von ihm gestellten Forderungen eingeräumt. Achtzehn Jahre hat er in diesem Hause gewaltet, und als er 1870 in die Wüste des Privatlebens zurücktrat, da war ihm die Möglichkeit gegeben, sein literarisches Hauptwerk zu Ende zu führen und in dem letzten Bande der Geschichte des deutschen Theaters der Mittelwelt gewissermaßen eine Art von künstlerischem Testament zu übergeben, in welchem die Schlussbetrachtungen nochmals in das mächtig anschwellende Leitmotiv seines künstlerischen Denkens ausklingen: „Die unabhängige Staatsgewalt allein kann das ideale Drama in seiner selbständigen Würde aufrecht erhalten, die industrielle Abhängigkeit vom Publikum zieht es in die Alltäglichkeit herab; ohne Ideal aber geht eine Kunst verloren, wie ein Volk ohne Glauben.“ Redner führt uns sodann in interessanten Ausführungen in die Theatergeschichte Devrient's ein, die dadurch zu einem in seiner Art einzig dastehenden Werke sich erhebt, daß hier die Geschichte der Schauspielkunst mit jeder dochtrindären Betrachtungsweise, von einem der tiefsten Kenner dieser Kunst entwickelt werde. Als praktisches Gegenstück siehe dem Werke die Leitung des Karlsruher Hoftheaters gegenüber. Dem neuen künstlerischen Bau, der hier entstanden, hat er eine feste Grundlage geschaffen in einem auf die Klafflöcher sich aufbauenden Spielplan. Weit mehr aber noch als in der Beschaffenheit des Spielplanes, liegt der Schwerpunkt der Devrient'schen Direktions- thätigkeit in der Art und Weise, wie dieses Repertoire zur Darstellung gelangte, in dem Charakter und dem künstlerischen Stil der Aufführungen. Galt es doch den in dieser Beziehung sehr verdorbenen Geschmack des Publikums zum Besseren zu erziehen. Wie Devrient in seinen Aufzeichnungen, mit denen wir diesen Bericht eingeleitet haben, „eine auf das Ideale gerichtete konsequente Theaterführung“ für möglich hielt, so hat er diese seine Lebensaufgabe erfüllt. In der Erfüllung dieser Aufgabe liegt das ideale Moment, das der Devrient'schen Direktionsführung typische und ewig bleibende Bedeutung verleiht; das ideale Moment, das die Erinnerung an den Geschichtsschreiber der deutschen Schauspielkunst über die Zeit seines Erdewirkens hinaus auch in der Geschichte des deutschen Theaters lebendig erhält.“

Den trefflichen Ausführungen folgte der lebhafteste Beifall des Auditoriums. Mit dem Vortrag des Wendelssohn'schen „Morgengebet“ endete die in allen ihren Theilen erhabende Erinnerungsfeier.

England und Transvaal.

(Telegramme.)

* Dundee, 13. Okt. General Botha überschritt den Vaalpaß und marschirt gegen Norden.

* Madrid, 13. Okt. Aus Lissabon wird gemeldet, die dortigen Behörden verboten aus Besorgniß, es möchten bei den Sterkämpfen, die zum Besten der ausgewanderten Buren veranstaltet werden sollten, antienglische Kundgebungen stattfinden, die Kämpfe.

Zu den Vorgängen in Ostasien.

(Telegramm.)

* Peking, 14. Okt. Reutermeldung. Die chinesischen Bevollmächtigten übergaben gestern dem Doyen des diplomatischen Corps einen Bonds von 450 Millionen Taels für die Entschädigungsansprüche.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Gumbinnen, 13. Okt. Wie die „Preussisch Litauische Zeitung“ meldet, hat der König Oskar von Schweden und Norwegen dem Füsiliers-Regiment Graf Roon ein Bild der Schlacht bei Svenskund von 1790 als Erinnerung an die Theilnahme des alten schwedischen Regiments von Engelbrechten, des jetzigen Füsiliers-Regiments Graf Roon, geschenkt.

* Wien, 13. Okt. Die Entelin Seiner Majestät des Kaisers und Tochter des Kronprinzen Rudolf, Erzherzogin Elisabeth, hat sich mit dem Prinzen von Windischgrätz verlobt. Alle Blätter heben in ihren Besprechungen der Verlobung der Erzherzogin Elisabeth in wärmster Weise die hohen Vorzüge der Prinzessin und die Ebenbürtigkeit des Hauses Windischgrätz hervor, und sprechen dem Kaiser Franz Joseph Dank für die Hochherzigkeit aus, mit welcher er abermals einem Herzensbunde seine Zustimmung gegeben habe.

* Paris, 13. Okt. Blättermeldungen zufolge erklärte der Finanzminister einem Berichterstatter, daß die Mindererträge der indirekten Steuern und Monopole in den abgelaufenen neun Monaten dieses Jahres 85 Millionen betragen. Daß Defizit sei theilweise durch die Zuderprämien hervorgerufen, welche einen großen Theil der Zudersteuer verschlingen. Die Zuderprämienfrage könne nur durch ein großes internationales Einvernehmen gelöst werden und zu diesem Behuf werde im nächsten Monat eine Konferenz in Brüssel zusammentreten. Eine weitere Ursache des Defizits sei die gute Jahresernte vom vorigen Jahre, welche einen Minderertrag der Getreidezölle zur Folge hatte. Die Hauptsache jedoch sei die Herabsetzung der Getränkesteuer auf Wein, Zider und Bier. Schließlich müsse auch die in Europa herrschende wirtschaftliche Krise in Betracht kommen.

* Rom, 14. Okt. Weber das Ministerium noch die Regierung von Erythrea empfing bisher eine Meldung über eine feindselige Haltung des Sultans von Raheita und einer kleinen Anzahl von Unterthanen.

* Madrid, 14. Okt. Eine Depesche aus Tanger meldet, die marokkanische Regierung unterzeichnete ein Schriftstück, worin sie alle Forderungen Spaniens anerkenne.

* St. Petersburg, 13. Okt. Anlässlich des Aufenthaltes Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen in Spala wurde eine Abordnung des russischen Dragoner-Regiments Nr. 33 dorthin entsandt, um sich dem Chef, dem Prinzen, vorzustellen.

* Saloniki, 14. Okt. Der französische Vizekonsul in Monastir wurde gestern von türkischen Soldaten angegriffen. Die Schuldigen wurden sofort verhaftet und in's Gefängniß gebracht.

* New-York, 14. Okt. Eine Depesche aus Willemstadt meldet, daß sich die Venezolaner an verschiedenen Punkten der Halbinsel Guajira verschanzt hätten. Es herrsche große Unordnung. Die Venezolaner seien ohne Intendantur und das Land sei verödet. Die Indianer, welche gegen die Venezolaner erbittert sind wegen ihrer Grausamkeit, verkrüppelten die von ihnen gefangenen Venezolaner entsehrlich.

* Baltimore, 12. Okt. Der hiesige Bezirksgerichtshof entschied, daß der dem aus Rußland importirten Zuder auferlegte Zollzuschlag auf gesetzlicher Grundlage beruhe, da nach seiner Ansicht die Angebote, welche die russische Regierung den Raffinerien mache, gleichbedeutend mit den Prämien seien.

Verschiedenes.

* Paris, 13. Okt. (Telegr.) Der aus Wien heute Vormittag hier auf dem Nordbahnhof eintreffende Zug stieß so heftig auf den Presselock auf, daß dadurch sieben Personen leicht verletzt wurden.

* Marseille, 13. Okt. (Telegr.) Ein von Algier kommender Dampfer traf 50 Meilen von Marseille den Ballon des Grafen de la Baulz an, welcher sich in der Richtung auf Algier zu bewegte.

* Toulon, 13. Okt. (Telegr.) Der Luftballon „Mediterrané“, mit welchem die Luftschiffer de la Baulz Castillon und Saintvictor das Mittelmeer überfliegen wollten, stieg heute bei leichtem Nordostwind auf. Die Luftschiffer ließen sofort eine bojenartige Vorrichtung in das Meer hinab, mit der sie den Ballon in einer Höhe von 25 Metern über dem Meerespiegel halten wollten. Der Ballon, welcher sich sehr langsam fortbewegte, wird von einem Kreuzer und einem Privatdampfer begleitet. Man glaubt, der Ballon werde bei günstigem Winde in vier Tagen Algier erreichen. Von dem Leuchtturm von Bec de Lalgue wird gemeldet, daß der „Mediterrané“ und der Kreuzer 8 Uhr Morgens 28 Meilen südwestlich von Cap Sicle am Horizont verschwand.

* Neapel, 13. Okt. (Telegr.) Weber in der Stadt noch in der Umgebung ist ein neuer Pestfall vorgekommen.

* Sofia, 13. Okt. (Telegr.) Hier eingelaufenen Berichten zufolge, wird, wie es heißt, die amerikanische Missionarin Stone in Ghulkepe in der Nähe von Zaforuta an der türkisch-bulgarischen Grenze verborgen gehalten. Die Räuberbande ist von türkischen Truppen eingeschlossen, die jedoch mit Rücksicht auf die Sicherheit des Lebens der Missionarin nicht vorrücken.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Theater in Baden:

Mittwoch, 16. Okt. 3. Ab.-Vorh. „Rosmersholm“, Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen, deutsch von A. Zint. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

